

ANU Bayern e.V. (Hrsg.)

Dokumentation

**des Fachtags „Gemeinsam in die Zukunft – Bildung für nachhaltige
Entwicklung in der Kita (er-)leben“**

**der ANU Fachgruppe Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich
am 13.11.2018 in München**

Dokumentation des Fachtags „Gemeinsam in die Zukunft – Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita (er-)leben“

Inhaltsangabe	Seite
1 Einleitung	3
2 Impulsvortrag: Zukunft denken – Gegenwart mitgestalten Barbara Benoist-Kosler	4
3 Wie kann eine Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita aussehen?“ Podiumsdiskussion mit Akteur*innen gelungener Praxisbeispiele	7
4 Workshop 1: Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kita-Alltag leben; Susanne Fuchs, Leitung LBV Kindergarten arche noah!, Birgit Feldmann, LBV Referatsleiterin Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung	9
5 Workshop 2: Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita-Konzeption Barbara Benoist-Kosler, Pädagogische Hochschule Tirol, Erika Boda, Kinderschutz München e.V.	10
6 Workshop 3: Partizipation aller Beteiligten in der Kita Anke Wolfram, Leitung Waldkinder-Regensburg/UNESCO Auszeichnung für BNE	11
7 Workshop 4: Bildung für nachhaltige Entwicklung gemeinsam verankern Johanna Krause, Erzieherin, freiberuflich tätig als Referentin bei Bürgerbeteiligungsprozessen und am Pädagogischen Institut	13
8 Tagungsfazit	14

Impressum:

Herausgeberin: ANU Bayern e.V.

Text: Mareike Spielhofen

Redaktion: Marion Loewenfeld, ANU Bayern e.V.

München 2019

Gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz



gefördert durch
 Bayerisches Staatsministerium für
 Umwelt und Verbraucherschutz



1 ANU Fachtag „Gemeinsam in die Zukunft – Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita (er-)leben“

Einleitung

„Für die tägliche Arbeit in der Kita sind Sie die Expertinnen und Experten“, begrüßte Marion Loewenfeld von der ANU Bayern die rund 100 Teilnehmer*innen zum Fachtag „Gemeinsam in die Zukunft – Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita (er-)leben“. Gekommen waren Mitarbeiter*innen von Kitas und Umweltbildungseinrichtungen sowie Vertreter*innen von Fachakademien und Fortbildungsinstituten aus ganz Bayern. Ziel der Veranstalter*innen war, durch einen intensiven Praxisaustausch Ideen und Strategien zu entwickeln, wie die Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen des Weltaktionsprogramms in der Kita strukturell verankert werden kann.

So berichtete Marion Loewenfeld, dass die beteiligten Akteur*innen - insbesondere die ANU Fachgruppe BNE im Elementarbereich - diese große Tagung, gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, rund ein Jahr lang sorgfältig konzipiert und vorbereitet haben.

Veranstalter*innen waren:

- die ANU Bayern e.V., Fachgruppe BNE im Elementarbereich
- der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
- Ökoprojekt MobilSpiel e.V.

Als Kooperationspartner beteiligten sich:

- das Pädagogische Institut der LH München (PI)
- die Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien RENN.süd
- das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)

„Der Tag soll inspirieren, motivieren und überall kleine Projekte anstoßen“, wünschte sich Claudia Goesmann vom Staatsinstitut für Frühpädagogik bei ihrer Begrüßung der Teilnehmer*innen. Sie erinnerte daran, dass es in Bayern mehr als 9.000 Kindertageseinrichtungen gibt, Bildungsorte, in denen Bildung für nachhaltige Entwicklung in den pädagogischen Alltag integriert und strukturell verankert werden könnte. In vielen dieser Einrichtungen wird dies schon erfolgreich umgesetzt oder sie befinden sich auf dem Weg dorthin. Hilfe erhielten die Einrichtungen beispielsweise durch das Kapitel „Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Modul B des Orientierungsrahmens (Download unter <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php>). Dieser hilft bayerischen Kindertageseinrichtungen die Konzeptionsentwicklung effizient und erfolgreich zu bewältigen. Zudem verweist sie auf den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, der sich im Kapitel „Umwelt“ explizit auf die Umweltbildung und -erziehung bezieht und Praxisbeispiele nennt (Download unter https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bildungsplan_7_aufgabe.pdf). In den weiteren Kapiteln werden die Dimensionen der BNE ebenfalls aufgeführt, jedoch eher implizit. Die Weiterentwicklung des Bildungs- und Erziehungsplans stehe jedoch an, auch mit der Ergänzung von BNE als ganzheitliche Perspektive.

§ 8 Umweltbildung und -erziehung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG):

Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen.

Auch Gastgeberin Eva Karbaumer vom Pädagogischen Institut begrüßte die Teilnehmer*innen in den Räumen des PI im Zentrum Münchens. Sie verwies darauf, dass in den Kitas mit den Kindern in vielen unterschiedlichen Formaten enkeltaugliche Lebensstile erprobt werden können und auch die Eltern mit einbezogen werden. Schon zum sechsten Mal bildete das Institut, gemeinsam mit Ökoprojekt MobilSpiel, Fachkräfte in Kindertagesstätten mit der zweijährigen Zusatzqualifikation „Kinder gestalten die Zukunft“ weiter. Der nächste Kurs startet im Mai 2020.

Mit dem Wunsch, sich inspirieren zu lassen und BNE in die Praxis zu bringen, eröffnete Steffi Kreuzinger von Ökoprojekt MobilSpiel e.V. den fachlichen Teil und begrüßte Barbara Benoist-Kosler als Referentin.

„Wenn du ein Jahr voraus denkst, sähe Samen aus.

Wenn du zehn Jahre voraus denkst, pflanze einen Baum.

Wenn du hundert Jahre voraus denkst, bilde die Menschen.“

Kuan Tzu (Chinesischer Poet 500 v. Chr.)

zitiert von Claudia Goesmann

2 Impulsvortrag: Zukunft denken – Gegenwart mitgestalten

Von Barbara Benoist-Kosler, Pädagogische Hochschule Tirol

Barbara Benoist-Kosler, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Pädagogischen Hochschule Tirol, stellte den Teilnehmer*innen des Fachtages in einem lebendigen Vortrag die Kita als Keimzelle für nachhaltige Entwicklung und gesellschaftlichen Wandel dar. „Die Kitas als kleiner Kosmos sind geniale Räume, um BNE auszuprobieren“, so Benoist-Kosler. Dabei nutzte sie das Sinnbild der Keimzelle als allerersten Anfang von etwas, aus dem heraus sich ein großes Ganzes entwickeln kann. 93 Prozent aller Kinder zwischen drei und sechs Jahren besuchen Kita-Einrichtungen – eine gute Möglichkeit, kleine Kinder, aber auch deren Eltern zu erreichen.

Barbara Benoist-Kosler nahm ihre Zuhörer*innen zunächst mit auf eine Reise zurück zu den Anfängen von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Elementarpädagogik, um dann einen Bogen zum Weltaktionsprogramm und zu den Sustainable Development Goals, den SDGs, zu spannen.

Mit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio hat sich auch die Elementarpädagogik auf den Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung gemacht. Der Artikel 36 des Abschlussdokuments, der

AGENDA 21, hat die Bildung als einen zentralen Schlüssel benannt, um die Zukunftsfähigkeit unserer Erde weltweit zu erwirken. Bildung für nachhaltige Entwicklung rückte nach der historischen Konferenz langsam aber stetig ins Visier der Bildungslandschaft und fand Einzug in allen Bildungsbereichen, so auch im Elementarbereich. So eröffnete in Hilpoltstein der erste Kindergarten unter der Trägerschaft eines Naturschutzverbandes, dem LBV, der Bildung für nachhaltige Entwicklung in seinem Konzept umsetzte. Das BLK-Programm Transfer 21, Leuchtpol sowie das Haus der kleinen Forscher führten auf Bundesebene dazu, BNE im Elementarbereich in die Breite zu tragen.

Das heutige weltweite Instrument, zukunftsfähiges Handeln in allen Ländern und weltweit bei der Bevölkerung anzustoßen, ist das von der UNESCO beschlossene Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2015 bis 2019. Ein übergeordnetes Ziel ist, Aktivitäten auf allen Ebenen und in allen Bildungsbereichen auch mit einer Doppelstrategie anzustoßen: „Integration der nachhaltigen Entwicklung in die Bildung und Integration der Bildung in die nachhaltige Entwicklung!“

Vom Projekt zur Struktur

Umfassend große Ziele seien, so Barbara Benoist-Kosler, mit dem Weltaktionsprogramm verknüpft. Die Agenda 2030 und die mit ihr verbundenen 17 Nachhaltigkeitsziele (SDG's) sind von 193 Staaten weltweit unterschrieben worden (<http://www.agenda-rw.de/agenda-2030.html>, ausformulierte Visionen, die der Agenda 2030 zugrunde liegen). „Es sind äußerst verschiedene Ziele, wobei alle Dimensionen gleichberechtigt nebeneinander stehen“, so Benoist-Kosler. Dabei gebe es fünf Kernbotschaften, nämlich die Würde des Menschen, den Schutz des Planeten, Wohlstand für alle, Frieden und globale Partnerschaften.

Ziel 4 der Agenda 2030 befasst sich mit der Bildung: „Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern“, heißt es. Laut Benoist-Kosler sind insbesondere Punkt 4.2 sowie Punkt 4.7 der insgesamt sieben Unterpunkte für die frühkindliche Bildung zentral: Punkt 4.2 fordert, dass alle Kinder bis 2030 Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Erziehung, Betreuung und Vorschulbildung haben, die sie auf die Grundschule vorbereiteten. Punkt 4.7 möchte sicherstellen, dass bis 2030 alle Lernenden notwendige Kenntnisse zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben. „Die Implementierungsstrategie aus Punkt 4.2 richtet sich zwar vielfach an Bildungseinrichtungen weltweit, doch auch bei uns ist in dieser Hinsicht noch Entwicklungsbedarf, beispielsweise in der Inklusion“, so Barbara Benoist-Kosler. Dabei schlägt sie folgende richtungsweisende Strategien vor, um BNE in Kitas zu verankern und zu ermöglichen:

- Multiplikator*innen zu befähigen sei zentral.
- Die Wissenschaft müsse Impulse setzen.
- Die Träger sind für die Finanzierung der Implementierung von BNE mitverantwortlich.
- Die Beteiligung von Kindern und Eltern sei obligatorisch, da es nur im Miteinander gehe.
- Die formale Verankerung im Bildungssystem, wie in den Bildungs- und Orientierungsplänen sei wünschenswert. Explizit sei BNE nur in etwa der Hälfte der Bildungspläne als Ziel beschrieben, doch in allen Plänen gebe es Anknüpfungspunkte, zum Beispiel für Beteiligung etc. „Damit haben wir mehr gewonnen, als wenn BNE explizit im Bildungsplan steht und die Einrichtungen nichts damit anfangen können“, so die Referentin.
- BNE solle direkt in der Ausbildung junger Fachkräfte verankert sein. Bei 90 untersuchten Studiengängen zu früher Bildung bzw. Kindheitspädagogik gebe es bei 41 Studiengängen Hinweise zur

BNE in der Modulbeschreibung. Die Kultusministerkonferenz spreche im Bundesrahmenplan der Fachschulausbildung leider auch „nur“ von ökologisch nachhaltigem Handeln. Das sei schade, so Benoist-Kosler. Für sie ist die Bildung der jungen Menschen, die später als sozialpädagogische Fachkräfte arbeiten, eine der wirksamsten Methoden, um Impulse in Kitas zu setzen.

- Fortbildungen für Fachkräfte zur BNE seien zu ermöglichen. Insbesondere mehrtägige Veranstaltungen mit Theorie und Praxistransfer begünstigten die Wirksamkeit. So haben 83 Prozent der Teilnehmerinnen des [Bildungsprojektes Leuchtpol](#) auch sechs Monate später noch mit den besprochenen Themen gearbeitet und jede vierte dieser teilnehmenden Einrichtungen hat BNE in ihrer Konzeption verankert.

Erzieher*innen und Kinder als Change Agents

„Erzieher*innen schaffen Spielräume für die Umsetzung“, so Barbara Benoist-Kosler. Sie initiierten Veränderungsprozesse, ermöglichen den Kindern, sich mit relevanten Fragen nachhaltiger Entwicklung auseinanderzusetzen und Handlungen zu erproben, sie teilten ihr Wissen und ihre Erfahrung, kooperierten mit Expert*innen und Eltern. Da sie jeden Tag mit den Eltern in Kontakt seien, bezeichnet die Referentin die Kita mit einem Schmunzeln als größte Erwachsenenbildungseinrichtung.

Aber nicht nur die Erzieher*innen, auch die Kinder seien als Change Agents zu betrachten. Die Kinder wollen sich mit der Welt auseinandersetzen. „Das ist unser Schatz, unsere riesengroße Chance, die Welt einmal anders zu betrachten, wenn wir ihre Fragen ernst nehmen und ihnen zuhören.“

Die SDGs im Kindergarten

„Was können wir konkret machen?“ Dazu nahm sich die Referentin im Folgenden jeden einzelnen der 17 Sustainable Development Goals vor, um anschaulich daran zu zeigen, wie diese in die Praxis umgesetzt werden können. Zum Thema Armut (Punkt 1) schlug sie beispielsweise vor, mit Kindern darüber zu philosophieren, was es heißt arm oder reich zu sein und was man dringend benötigt und was schön wäre. Oder zu Punkt 6 „Sauberes Wasser und Sanitätseinrichtungen“ könnte in der Kita der Umgang mit Wasser genauer untersucht, Klärwerke besucht oder virtuelles Wasser thematisiert werden. Zum Ziel 8 „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ schlägt Barbara Benoist-Kosler vor, dass die Kinder durch Besuche verschiedene Berufe kennenlernen oder sich über die „Reise eines T-Shirts“ Gedanken zu den Arbeitsbedingungen in anderen Ländern machen. Das Ziel 12 „Verantwortungsvoller Konsum und Produktion“ könnte dazu anregen, sich mit dem eigenen Lebensstil auseinanderzusetzen, Kreisläufe und Produktionswege nachzuvollziehen, Upcycling- und Tauschprojekte zu initiieren und sich über Abfallvermeidung Gedanken zu machen. Das 16. Ziel „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ bietet sich an, um konstruktive Konfliktlösungen und wertschätzenden Umgang miteinander zu erproben und das Thema Kinderrechte zu besprechen.

Anhand dieser konkreten Vorschläge, wie die einzelnen, zunächst doch etwas kryptischen Ziele von der Theorie und vom Wissen in die Praxis kommen, möchte Barbara Benoist-Kosler Mut zum Handeln machen. Anhand der Beispiele stellte sie den Teilnehmer*innen der Tagung anschaulich dar, wie sich Bildung für nachhaltige Entwicklung wie ein roter Faden durch die Kita zieht, und gab ihnen Diskussionsgrundlagen mit in den Tagungsnachmittag sowie konkrete Ideen für ihre eigene Praxis mit auf den Weg.

3 Wie kann eine Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita aussehen?“

Podiumsdiskussion mit Akteur*innen gelungener Praxisbeispiele

Fünf Fachfrauen konnten für die Podiumsdiskussion des Fachtages gewonnen werden:

- **Susanne Fuchs** ist Leiterin des [LBV Kindergartens arche noah!](https://arche-noah-kindergarten.jimdofree.com/) in Hilpoltstein, Deutschlandweit der einzige Kindergarten in der Trägerschaft eines Naturschutzverbandes. (Kontakt: <https://arche-noah-kindergarten.jimdofree.com/>)
- **Anke Wolfram** vom Waldkindergarten „Waldkinder Regensburg“ (Kontakt: <https://www.waldkinder-regensburg.de>) ist Vorsitzende des Vereins NaturErleben Regensburg. Dieser fördert und entwickelt Projekte, die „uns wieder näher bringen an ein Leben im Einklang mit uns und der Natur.“ Die Einrichtung Waldkinder-Regensburg ist das Hauptprojekt des Vereins.
- **Johanna Krause** ist Erzieherin, Kunsthistorikerin und Prozessmoderatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung. Sie ist im Baureferat der Landeshauptstadt München für die Bürgerbeteiligung (vor allem für Kinder und Jugendliche) bei der städtischen Grünflächenplanung zuständig. Außerdem ist sie als Referentin tätig und bietet die Durchführung von Projekten, Bürgerbeteiligung, Kinder- und Jugendbeteiligung sowie Prozessmoderation im eigenen Unternehmen an; (<http://www.umweltbildungkultur.de>).
- **Barbara Benoist-Kosler** war wissenschaftliche Mitarbeiterin der Leuphana Universität Lüneburg und ist jetzt wiss. [Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Tirol](#). Sie leitete von 1996 bis 2003 den LBV Kindergarten arche noah! und arbeitete danach fünf Jahre lang als Bildungsreferentin des LBV bevor sie in die Wissenschaft ging.
- **Erika Boda** ist Mitarbeiterin des [Kinderschutz e.V.](#), einem seit 1901 bestehenden freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Über 500 Beschäftigte engagieren sich in mehr als 50 Einrichtungen in München, dem Landkreis Dachau und im Landkreis Aichach/Friedberg. Zu den Einrichtungen gehören auch zwölf Kindertagesstätten im Großraum München.

Um Anregungen und Inputs für die am Nachmittag folgenden Workshops zu bekommen, berichteten die aufs Podium geladenen Expertinnen aus ihren guten Praxiserfahrungen in und mit Kitas auf dem Weg zur nachhaltigen Entwicklung.

Steffi Kreuzinger von Ökoprojekt MobilSpiel moderierte die Runde und erkundigte sich zunächst danach, was ein wesentlicher Gelingensfaktor auf dem Weg zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Kitas sei.

„Die Haltung vom Team“, war Susanne Fuchs spontane Antwort. Diese sei jedoch auch abhängig von der Haltung der Leitung, die die Kolleg*innen unterstützt, Bewusstsein für die Themen zu entwickeln, offene Fragen zu klären und den Eltern das Konzept transparent zu machen. „Für uns ist der LBV als Träger des Kindergartens arche noah! ein guter Ansprechpartner“, so Fuchs. Dies sei eine gute Basis, sich im Team weiterzuentwickeln, zu reflektieren und sich gemeinsam auf den Weg zu machen.

Anke Wolfram stimmt ihrer Vorrednerin zu. Sie ergänzte, dass zu einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ eine „Entwicklung für nachhaltige Bildung“ gehöre. Eine lernende Gemeinschaft sowie partizipati-

ve Strukturen und Prozesse seien erfolgsversprechend. Die Themen kämen im Alltag beispielsweise beim „Kinderstammtisch“ zur Sprache, bei dem die Kinder ihre Ideen für die Woche erzählen. „Hier werden die Kinder sehr ernst genommen“, so Wolfram. Manchmal scheinen die Ideen etwas befremdlich, doch oft führten sie zu neuen Erfahrungen und Blickwinkeln. Daher seien „Kinder als Change Agents“ für sie ein wesentlicher Faktor in der BNE.

Auch Johanna Krause sieht das Team in den Einrichtungen als Kernpunkt der Veränderung. Sie berichtete, dass sie viel mit den Teams in Einrichtungen arbeitet. „Viele Anknüpfungspunkte für BNE, wie Partizipation, sind nichts Neues.“ „Wir machen schon so viel“, hört sie des Öfteren als Aha-Effekt der Mitarbeiter*innen in den Kitas. „Der Anfang liegt im Kleinen, das Große schrumpft dann“, so Krause.

Erika Boda erklärte, dass die Einrichtungen vom Kinderschutz bezüglich BNE noch am Anfang stünden. „Bildung ist der Gelingensfaktor“, ist ihre Überzeugung. Workshops für alle Beteiligten, die eigene Haltung sowie die Bildung von Umweltteams vor Ort können die Themen der BNE in den Einrichtungen stärken. Sie gab das Beispiel des Küchenteams, die anfänglich mit nachhaltiger Verpflegung völlig überfordert waren, aber nach verschiedenen Workshops stehe das Team nun hinter dem Konzept. Ähnlich werden die Kolleg*innen durch Fortbildungen und auch die Eltern durch Themenabende mit eingebunden.

Die vier Schlüsselbereiche seien von ihren Vorrednerinnen schon gut dargestellt worden, bekräftigte Barbara Benoist-Kosler. Damit meinte sie das Team, die Kinder, die Eltern und die Einrichtungsleitung. Sie ergänzte noch um einen fünften Aspekt, nämlich den der politischen Unterstützung. Diese fehle aus ihrer Sicht vielfach: Den Kitas als schwächstes Glied, auch wenn es das Erste bei den Bildungseinrichtungen sei, komme zu wenig Geld und Aufmerksamkeit von politischer Seite zu.

Steffi Kreuzinger kam auf die Rolle der Eltern zu sprechen und fragte die Akteurinnen, ob die Kita aus ihrer Sicht auch als Elternbildungseinrichtung gelten könne.

Susanne Fuchs nannte es „Klinken putzen“ bei den Eltern. Viele Gespräche fänden zwischen Tür und Angel statt, wenn die Kinder in der Einrichtung abgegeben werden. Hier fließen zum Beispiel Informationen, wo die Zutaten für die Essenszubereitung besorgt werden. Oder auch die Aushänge seien ein Infopool für viele Themen. Dadurch werde an die Eltern ganz viel weitergegeben.

Bei den „Waldkindern Regensburg“ werden die Eltern so gut wie möglich mit eingebunden. Sie dürfen als Expert*innen von Themen kommen, liefern Zutaten oder werden eingeladen, auch spontan, mal einen Tag oder mehr dabei zu sein. Durch Transparenz, Beteiligung, Möglichkeiten des Anschlusses und Betreuung werden die Eltern mit eingebunden, auch in das Thema BNE. Und sie suchten das auch, so Anke Wolfram.

Johanna Krause berichtete, dass einige Einrichtungen Schwierigkeiten hätten, Eltern anzusprechen und mit einzubinden. Ihre Vorschläge zum Andocken seien beispielsweise über die Berufe der Eltern, die sie vorstellen könnten, oder über Fähigkeiten, zum Beispiel kaputtes Spielzeug zu reparieren oder dies im Rahmen eines Repair-Cafés gemeinsam zu tun.

„Aufhänger“ könnten Elternabende mit Tipps zum Klimaschutz, zum Plastik sparen oder zu günstiger ökologischer Ernährung sein, ergänzte Erika Boda das Thema Elternbildung.

„Das klingt sehr rund, wie ihr dort in euren Einrichtungen das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung einbringt“, so Steffi Kreuzinger. „Worauf seid ihr besonders stolz“, fragte sie nach.

„Wir sind stolz auf 100 Prozent biologische Ernährung und nur zwei Mal Fleisch und zwei Mal Fisch im Monat. In Workshops haben unsere Köche gelernt, wie Nährstoffe ersetzt werden können. Dies können sie auch im Gespräch mit den Eltern begründen“, so Erika Boda.

„Wir tun so viele sinnvolle Dinge in unserer Einrichtung, doch wie kommen die aus der Einrichtung heraus?“ fragte Anke Wolfram und erklärt, dass die Kinderbeteiligung dabei eine wichtige Rolle spiele. Die Eltern kämen dann, wenn ihre Kinder an einem Projekt beteiligt sind und dieses vorstellen. In ihrem Kindergarten stehe die Tür quasi offen für die Eltern. Doch die Frage ist, wie sehr lässt man sie mit eingreifen in das Konzept.

Susanne Fuchs erklärte, dass sie stolz sei auf das gegenseitige Stärken und Unterstützen im Team. Sie plädierte dafür, am Thema immer wieder dranzubleiben und es immer wieder gut zu erklären, nicht nur anhand der Projekte, sondern auch in der Struktur.

Für Johanna Krause sind die Teamprozesse spannend und wichtig. Wenn das Team etwas erreicht, dann gewinnt es an Stolz, nach dem Motto „Wir schaffen das!“

Zum Abschluss bat Steffi Kreuzinger, ein praktisches Beispiel für Kinder als Change Agents zu geben. Ein etwas zwiespältiges Beispiel erzählte daraufhin Barbara Benoist-Kosler: Eine Grünfläche in einem Ort sollte umgewandelt werden in einen Parkplatz. Die Kinder des Kindergartens beschäftigte das Thema. Sie wollten sich gegen den Parkplatzbau wehren. So wurde das Thema demokratische Strukturen und „wie funktioniert eine Kommune“ innerhalb und außerhalb der Einrichtung aufgegriffen. Schließlich, nachdem die Kinder schon mit der Polizei erfolglos über das Thema gesprochen hatten, erhielten sie einen Termin beim Bürgermeister. Sie wurden in den großen Sitzungssaal eingeladen, durften sich dort auf die Stühle rund um den langen Tisch setzen und erhielten Fanta und Brezen. „Da haben sie dann nicht mehr gesagt, was sie vorhaben“, so Barbara Kosler. „Kinder sind bereit sich zu engagieren, wir haben jedoch die Mechanismen, um Kinder zu manipulieren“, gab sie den Teilnehmer*innen mit auf den Weg in die Mittagspause.

4 Workshop 1: Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kita-Alltag leben

Susanne Fuchs (Leitung LBV Kindergarten arche noah!), Birgit Feldmann (LBV Referatsleiterin Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung)

Wie können Kitas Bildung für nachhaltige Entwicklung in ihren Alltag integrieren, – wo es doch so viele andere wichtige Themen gibt? Mit diesem Thema setzten sich Susanne Fuchs und Birgit Feldmann mit den Teilnehmer*innen in ihrem Workshop aktiv auseinander. Sie aktivierten ihre Teilnehmer*innen zunächst mit einem Spiel: Bei Bamboleo gilt es Holzteile mit unterschiedlichen Formen, Größen und Gewichten auf eine Platte, die auf einer Korkkugel auf der Spitze eines Holzsockels liegt, so zu platzieren, dass die Konstruktion nicht einstürzt. Absprache, Zusammenarbeit, Mut, Scheitern aushalten und ein gemeinsames Ziel im Team sind gefragt, um das Ziel zu erreichen. Eben diese Kompetenzen benötigten auch die Mitarbeiter*innen in der Kita, um Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verankern.

Die Referentinnen zeigten bildlich und symbolisch, in welchen Bereichen BNE im Rahmen der Kita verankert werden kann: in den Innenräumen, bei den Spielmaterialien, bei der Ernährung und Verpflegung,

im Haushalt, im Garten, beim Gebäude, im Nahraum, in der Familie, bei den Kooperationspartner*innen, beim Träger und bei den Bildungsimpulsen. Klar ist, dass nicht alles auf einmal angepackt werden kann und manches auch gar nicht möglich ist. Die Teilnehmer*innen sammelten konkrete Ideen zu den Schlagworten auf Stellwänden, kamen miteinander ins Gespräch und erzählten, wie es bei ihnen in der Praxis gehandhabt wird. So sind beispielsweise Sicherheitsbedenken oder eine Leitung, die nicht hinter den Ideen stehen, manchmal scheinbar unüberwindliche Hürden. Birgit Feldmann riet daher, dass BNE nicht als Zusatzarbeit gesehen werden solle, sondern jeweils in die Praxis und die bestehenden Themen mit eingebunden werden könne. Stück für Stück, mit verschiedenen Herangehensweisen, beispielsweise über das Bereitlegen von Büchern und Materialien für Kinder und Eltern, aber auch über deren Partizipation in Projekten, können nach und nach die Bereiche in Richtung BNE weiterentwickelt werden. Konkrete Ideen wurden von den Teilnehmer*innen entworfen und gemeinsam entwickelt, wie sich jede Einrichtung auf ihren individuellen Weg Richtung Nachhaltigkeit begeben kann.

So waren sich alle am Ende einig, dass weniger mehr ist und dass Zeit ein wichtiger Faktor sei, um Nachhaltigkeit im Kita-Alltag in die verschiedenen Bereiche der Einrichtungen zu bringen. Weitere wichtige Aspekte seien Kooperationspartner*innen, die Eltern, kleine Schritte im Alltag, eine Ist-Analyse sowie die eigene Haltung und Reflexion. Um ihre Ergebnisse, auch für das Plenum, zu verbildlichen, schrieben die Teilnehmer*innen diese Punkte auf eine, auf ein Plakat gemalte, große Hand.

Mit den Worten, dass das Thema heute nicht abgeschlossen sei, sondern viele Anregungen erarbeitet wurden, die die Teilnehmer*innen mit in ihre Praxis und ihr Team nehmen können, um daran weiter zu feilen, beendeten Birgit Feldmann und Susanne Fuchs ihren Workshop.

5 Workshop 2: Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita-Konzeption Barbara Benoist-Kosler (Pädagogische Hochschule Tirol), Erika Boda (Kinderschutz München e.V.)

Wie und an welchen Stellen der Kita-Konzeption kann Bildung für nachhaltige Entwicklung Eingang finden? Mit diesem Thema setzten sich Barbara Benoist-Kosler und Erika Boda mit den Teilnehmer*innen in ihrem gemeinsamen Workshop auseinander. Nach einem gegenseitigen Kennenlernen der Gruppe, bestehend aus Umweltpädagog*innen, Erzieherinnen und Mitarbeitern des Landratsamtes, stellten die Referentinnen in einer Theoriephase die Funktion von Kita-Konzeptionen vor, nämlich:

- Orientierung nach innen,
- Qualitätsversprechen nach außen,
- Dokumentation aller bedeutsamen Merkmale der Einrichtung,
- Voraussetzung für staatliche Förderung sowie Betriebserlaubnis.

Um die Kitas bei ihrem Prozess zur Konzeptionsentwicklung zu unterstützen, hat das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) einen Orientierungsrahmen erstellt, (kostenloser Download unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php>). Er gliedert sich in die Module A bis C:

- **Modul A - Konzeptionsentwicklung als gesetzliche Aufgabe bayerischer Kindertageseinrichtungen** gibt Hinweise zu allen rechtlichen, organisatorischen und konzeptionellen Fragen rund um die gesetzliche Aufgabe der Konzeptionsentwicklung. Es versteht sich als Nachschlagewerk
- **Modul B - Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung** enthält inhaltliche Empfehlungen entlang der entwickelten Mustergliederung für Kitakonzeptionen, die zu jedem Inhaltspunkt folgenden Aufbau aufweisen: Rechtsgrundlagen, curriculare Grundlagen und Reflexionsfragen zur Umsetzung; teils werden auch weiterführende Evaluationsinstrumente und Literaturempfehlungen genannt.
- **Modul C - Praxistoolbox zur Konzeptionsentwicklung** versteht sich als Serviceteil, der alle wichtigen Werkzeuge, Instrumente und Materialien zur Umsetzung der Aufgabe Konzeptionsentwicklung zusammenträgt. Er beinhaltet Checklisten, Materialsammlungen und eine umfangreiche Methodensammlung.

Auf Seite 59 des Moduls B befinden sich explizit Reflexionsfragen zur Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der eigenen Einrichtung, die hilfreich sind, vorhandene Ansätze herauszufiltern und weitere Anregungen für die Praxis zu erhalten.

In Kleingruppenarbeit machten die Teilnehmer*innen des Workshops sich Gedanken zu BNE in der eigenen Kita-Konzeption:

- Welche Merkmale/Bausteine/Aspekte von BNE sind in der eigenen Kita bedeutsam, sind ein Qualitätsversprechen nach außen und geben Orientierung nach innen?

Bei den vielen Aspekten, die genannt wurden, war den Teilnehmer*innen vor allem wichtig, dass sie echt und authentisch wirken. Eine BNE-Konzeption in der Kita sollte:

- möglichst keine Fremdwörter verwenden;
- gesprochene Sprache verwenden;
- das Herz ansprechen;
- „aus dem Team heraus“ formuliert sein und nicht aus einem Lehrbuch über BNE;
- die Bedürfnisse der Familie beachten.

„Wo grummelt es?“ war eine weitere Fragestellung. Daher sei es laut Referentinnen wichtig, alle, insbesondere das Team mitzunehmen. Dabei helfen beispielsweise Teamfortbildungen und gegenseitige Hospitation.

6 Workshop 3: Partizipation aller Beteiligten in der Kita

Anke Wolfram (Leitung Waldkinder-Regensburg/UNESCO Auszeichnung für BNE)

Eine lernende Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen hat für nachhaltige Bildung einen besonderen Stellenwert. Um eine lernende Gemeinschaft entwickeln zu können, sind demokratische Beteiligungsformen, Bildungsprozesse und die Vorbildfunktion aller Beteiligten in Kindertageseinrichtungen wichtig. Das Recht auf Partizipation stellt Pädagog*innen jedoch vor Herausforderungen. Eine Kultur der Mitbestimmung und Beteiligung zu entwickeln ist eine kontinuierliche Aufgabe und bedarf eines strukturellen Rahmens. Wie die Beteiligung Freude für den Kitaalltag bringt und zugleich Entlastung statt

Belastung für Pädagog*innen schafft, diskutierten die Teilnehmer*innen in Workshop 3.

„Wann fällt Lernen leicht?“, beantwortete Anke Wolfram wie folgt:

- Lernen unter drei Jahren ist am intensivsten;
wenn man etwas unbedingt will;
wenn Freude und Spaß dabei sind;
wenn ein Ziel vor Augen liegt;
wenn die Motivation von innen heraus kommt.

Nachhaltig lernen sei im Kindergarten noch gut machbar, aber im Hort und in der Schule (vor allem der weiterführenden Schulen) wird es schwierig.

Die Referentin stellte anhand des Waldkindergartens Regensburg vor, wie die Beteiligung der Kinder dort strukturell verankert ist: Immer montags gebe es einen Kinderstammtisch, bei dem die Wünsche der Kinder für die Woche gesammelt werden. Bei der Frage aus dem Plenum, ob man den Kindern die Themen vorgeben solle, antwortete Anke Wolfram: „Partizipation ist ein Weg! Man muss ausprobieren, wie der Weg richtig ist (für Kinder, Team, Träger und Eltern). Die PädagogInnen sollten aber den Überblick behalten, v.a. in unruhigen Zeiten. Es kommt auch auf die Situation an, die gerade in der Einrichtung herrscht. Die Pädagogin muss sich damit auch wohlfühlen, um die Kinder gut begleiten zu können.“ Dann stellte sie als Beispiel aus dem Waldkindergarten Regensburg das Politik-Projekt aus 2016 (Flüchtlingskrise) vor.

Anschließend teilten die Teilnehmer*innen sich in Murmelgruppen „Perspektivenwechsel zu Elternarbeit“ ein, die folgende Ergebnisse brachten:

- eine „Pseudo“-Beteiligung der Eltern bringt nichts;
- Eltern bringen oft gute Impulse, auch wenn sie manchmal anstrengend sind;
- Beschwerdemanagement parat haben für Elternanfragen oder Beschwerden.

Außerdem gab es einen Tischgruppen–Austausch aus Sicht von Pädagog*innen, Eltern und Träger zu:

1) Regeln:

- Es gibt Regeln in der Kita, die man nicht diskutieren kann, es gibt aber auch welche, bei denen die Kinder mitbestimmen können.
- Sie hängen auch von den Rahmenbedingungen ab (Streitereien können draußen besser von den Kindern selber gelöst werden als in den Räumen).
- Kinder haben mehr Verständnis für Regeln, wenn sie vorher bei der Aufstellung der Regeln beteiligt waren.

2) Beschwerden:

- Beschwerden von Kindern: Man könnte eine Beschwerdestunde einrichten, Vorleben von Seiten des Teams und der Elternschaft sind wichtig (richtigen Ton treffen, konstruktive Kritik üben).
- Beschwerden können auch anders gezeigt werden, in Form von Weinen, Bauchschmerzen oder das Kind will nicht mehr in die Kita.

Anhand der Beispiele wurde deutlich, dass Partizipation einer entsprechenden pädagogischen Haltung bedarf und in der Praxis immer wieder reflektiert werden sollte.

7 Workshop 4: Bildung für nachhaltige Entwicklung gemeinsam verankern

Johanna Krause, Erzieherin (ehem. Leitung der ANU Fachgruppe „BNE in der Elementarpädagogik“, freiberuflich tätig als Referentin bei Bürgerbeteiligungsprozessen und am Pädagogischen Institut)

Bildung für nachhaltige Entwicklung verstetigen - aber wie? Und woher die Ausdauer nehmen? In diesem Workshop diskutierten die Teilnehmer*innen die Möglichkeiten zur Vernetzung mit anderen Kitas, Kommunen oder Akteur*innen vor Ort, um Bildung für nachhaltige Entwicklung gemeinsam zu verstetigen. Die Referentin Johanna Krause, die kurzfristig für Ulrike Schaefer eingesprungen war, aktivierte die Teilnehmer*innen zunächst, indem sie diese durch Zuwerfen eines Wollknäuels ein Netz knüpfen lies und dabei die Frage stellte, was sie mit Vernetzung verbinden. Antworten waren: Kooperation, Austausch, sich kennenlernen, Institutionen und Akteure verbinden, etwas Neues entstehen lassen sowie gemeinsame Lösungen finden und damit mehr schaffen.

Anhand dreier Praxisbeispiele erhielten die Teilnehmer*innen einen Einblick, wie eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innen vor Ort aussehen kann. Vorgestellt wurde das Müllsammelprojekt der Kita Sattlertor in Forchheim. Hier waren die Rahmenbedingungen sehr gut, da schon die Einrichtung partizipativ entstanden ist. Die Müllsammelaktion ließ eine große gemeinsame Aktion im Ort mit viel Pressearbeit und Außenwirkung zustande kommen. Neben einer allgemeinen Bewusstseins-schärfung zum Thema Müllvermeidung im Kindergarten und im ganzen Ort, wurden zum Beispiel ein Repair-Café sowie Flohmärkte verankert. Des Weiteren stellte die Referentin den LBV-Kindergarten arche noah! in Hilpoltstein vor. Hier findet ein ständiger enger Austausch zwischen dem Träger, dem Kindergarten-Team und den Eltern statt. Es wird aktiv gefördert, dass die Eltern sich einbringen. Außerdem wurden die ANU [Fachgruppe BNE im Elementarbereich](#) und der Arbeitskreis BNE in Kindertagesstätten am Pädagogischen Institut der LHM vorgestellt.

In gemischter Gruppenarbeit sammelten die Teilnehmer*innen Ideen, welche Möglichkeiten von Vernetzung in ihrem Umfeld möglich sind, auch zwischen den verschiedenen Akteuren und Institutionen der Arbeitskreise, um aktiv Vernetzung zu verbessern und was hinderlich ist. Heraus kam unter anderen, dass

- regionale Unterschiede, zum Beispiel zwischen Stadt und Land vorhanden sind;
- die Rückmeldung vom Träger u.a. wegen der Finanzen wichtig sei;
- die Ziele nicht zu hoch gesetzt und an das Team/die Kinder angepasst werden;
- die Umsetzung von BNE-Aspekten bei kleinen Trägern oft besser gelingt, da sie beweglicher sind, als bei großen, wie der Stadt München.

Die Teilnehmer*innen nahmen folgende Anregungen aus dem Workshop mit:

- vorhandene Strukturen vor Ort nutzen und Kooperationen suchen;
- gemeinsame Haltung entwickeln durch Teamfortbildung;
- es ist ein konkreter Kontakt zwischen Verbraucherzentrale und Stadt München bezüglich nachhaltiger Beschaffung von Spielzeug/Materialien für Einrichtungen geplant;

- die Idee, ein Modellprojekt von einer Fachakademien mit einer Modell-Kita vor Ort zu entwickeln;
- die Erkenntnis, dass viele an dem Thema arbeiten und man nicht alleine damit ist;
- die Teilnehmer*innen haben neue Kooperationspartner*innen aus der eigenen Region hier kennengelernt;
- sie haben die Leiter*innen-Konferenzen als Forum für das Thema erkannt;
- Austauschmöglichkeiten sind gewünscht, damit Theorie-Lehrkräfte auch Rückmeldungen aus der Praxis erhalten können.

8 Tagungsfazit

„Erfüllt mit Zuversicht“, beschrieb Moderatorin Steffi Kreuzinger zum Ende des Fachtages die allgemeine Stimmung der Teilnehmer*innen. Jede*r habe nun Wirkmöglichkeiten an die Hand bekommen, um Bildung für nachhaltige Entwicklung in die eigene Arbeit zu tragen.

Wichtige Aspekte, die aus den Diskussionen in den Workshops entstanden sind, beschreiben, worauf es den Akteur*innen ankommt, um die weiteren Schritte zur strukturellen Verankerung von BNE in der Kita zu gestalten:

- Haltung
- Team/gemeinsam
- Zusammenarbeit
- Prozess
- Offenheit
- Diversität
- Zeit lassen

Das Feedback der Teilnehmer*innen im Rahmen der Evaluationsbögen zum ANU-Fachtag war durchweg positiv. Was sie an diesem Tag berührt hat, formulierten sie in kurzen Statements in einer Schlussrunde:

- „Weniger Konsum, weniger Fleisch und weniger Spielzeug in der Kita!“
- „Die Vorstellung von einer gerechteren Welt.“
- „Wir machen schon vieles, haben dies jedoch noch nicht durch die BNE-Brille gesehen.“
- „Ich habe Mut gefasst, an den Themen weiterzuarbeiten.“
- „Die Kolleg*innen möchte ich nun mit ins Boot holen!“
- „Die hier neu geknüpften Kontakte nutzen bzw. daran anknüpfen.“

Auch die ANU-Fachgruppe BNE im Elementarbereich, die den Fachtag vorbereitet hatte, war mit den Ergebnissen sehr zufrieden. „Eine gelungene Veranstaltung, die aufgrund der hohen Resonanz, der Ergebnisse und der Rückmeldungen durch die Teilnehmer*innen zeigte, dass das Interesse an BNE in der Kita hoch ist.“ Die gesetzten Impulse sollten aufgegriffen und weitergeführt werden, insbesondere auch Maßnahmen zur weiteren Vernetzung im Sinne einer BNE, so lautete das Fazit der Mitglieder. Daher plant die Fachgruppe:

- praxisbezogen weiterzuarbeiten;

- BNE-Angebote verstärkt nach außen zu tragen;
- eine Karte zu entwickeln, die zeigt, in welchen Kindergärten BNE praktisch umgesetzt wird;
- mehr Austausch und Vernetzung, möglicherweise durch einen digitalen Newsletter, zwischen den Akteur*innen zu erreichen;
- die Fortbildungen zu BNE gezielter zu verbreiten, auch durch weitere Verlinkung der Internetseiten verschiedener Akteur*innen.

Man war sich einig, dass:

- BNE Grundlagen bei Fortbildungen/Weiterbildungen wie bisher durch vorhandene Anbieter abgedeckt werden, und
- weitere Fachtage auf den Grundlagen der Fortbildungen/Weiterbildungen aufbauen sollen.

Das Ziel der Veranstalter*innen, durch einen intensiven Praxisaustausch Ideen und Strategien zu entwickeln, wie die Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen des Weltaktionsprogramms in der Kita strukturell verankert werden kann, ist jedenfalls gelungen. Sie möchten nun die Impulse aufgreifen und weiterführen. So steht als nächstes an, BNE-Bausteine für den Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan (BEP) zu entwickeln.